

Gegen Trauer

DAS JAHR MAGISCHEN DENKENS von Joan Didion

In diesem autobiografischen Buch erzählt die amerikanische Autorin vom plötzlichen Tod ihres Mannes sowie von der lebensbedrohlichen Krankheit ihrer Tochter Quintana. Mit einer beinahe schmerzlichen Präzision schildert sie ihre persönliche Gedanken und Empfindungen in den nachfolgenden Wochen und Monaten und verknüpft sie mit allgemeinen Betrachtungen über Trauer und Tod. Am Ende gelingt es Didion, den Toten loszulassen und ihr eigenes Leben weiterzuleben. Ein Buch, das uns besänftigt zurücklässt und aufzeigt, dass auch andere Menschen zu anderen Zeiten ausgiebig getrauert haben.

LEBENSSTUFEN von Julian Barnes

Man bringe zwei Dinge zusammen, die vorher nicht zusammen waren, und die Welt hat sich verändert. – So beginnt das Trostbuch von Julian Barnes und bringt zwei Dinge zusammen, die noch nie jemand zusammengebracht hat: die Geschichte der Ballonfahrt und die Geschichte einer Liebe. Fehlt später ein Teil davon, dann ist der Teil, der zurückbleibt, nicht mehr derselbe wie vorher. In «Lebensstufen» beschreibt Julian Barnes, der schon mit «Nichts, was man fürchten müsste» ein Buch über den Tod und Verlust geschrieben hat, was mit einem Menschen geschieht, der die Liebe seines Lebens verloren hat und gibt uns dadurch Mut – Mut, die eigene Geschichte zu erinnern.

ERKLÄRT PEREIRA von Antonio Tabucchi

Der Roman spielt im Lissabon von 1938 und handelt in weiten Teilen von Tod und Erinnerung. Die Hauptfigur ist ein liebender Gatte, ein Journalist, dessen Frau einige Jahre zuvor an Schwindsucht gestorben ist. Der inzwischen übergewichtige und kränkliche Pereira begibt sich in eine Klinik für Thalassotherapie, die von Doktor Cardoso geleitet wird, der im Roman als ein schroffer und ganz dem Diesseits verhafteter «Weiser» gezeichnet ist und seinem Patienten rät, sich von der Vergangenheit und lösen und zu lernen, in der Gegenwart zu leben. Der Roman schildert auf berührende Weise, wie ein anderer mit der Trauer umgeht.

TROST von Alice Munro

Alice Munros Erzählungen schenken uns Trost, wie wir ihn brauchen, wenn der Alltag nicht so ist, wie wir ihn kennen und brauchen, sondern anders. In

ihren oft unspektakulären Geschichten gibt es intensive Augenblicke – Gesten, Sätze, Zufälle –, welche die Hauptfiguren zu einen unmerklichen Wende oder einem ebenso unmerklichen «Weiter so» führen und uns dadurch Trost spenden.